

»Ja, ich will«

Gottmadingens Bürgermeister Michael Klinger kandidiert erneut

Gottmadingen (mu). Er ist ein Freund der klaren Worte. Lavieren und Taktieren sind nicht sein Ding. Deshalb lässt Dr. Michael Klinger auch keinen Raum für Spekulation, sondern bekennt so früh wie möglich: »Ja, ich will. Ich will wieder für den Posten des Bürgermeisters von Gottmadingen kandidieren«, gibt der 38-Jährige die unmissverständliche Ansage. Gestern Abend beschloss der Gottmadinger Gemeinderat, den Termin für die Bürgermeisterwahl auf den 14. Oktober zu legen; eine eventuell notwendige Neuwahl ist für den 28. Oktober terminiert. Am 6. Juli erfolgt die öffentliche Ausschreibung der Stelle, dann können auch noch weitere Bewerber ihren Hut in den Ring werfen.

Für den promovierten Biologen ist dies der logische Schritt nach seiner ersten Amtszeit und der hat einen ganz einfachen Grund: »Ich habe Freude an meinem Bürgermeisterberuf.«

Klinger liebt die täglichen Herausforderungen. Besonders der direkte Kontakt zu den Bürgern, die Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Köpfen und die Möglichkeit zum Ge-



Gottmadingens Bürgermeister Dr. Michael Klinger mit der klaren Ansage: »Ich trete im Herbst zur Wiederwahl an.« swb-Bild: mu

stalten sind für ihn maßgebliche Faktoren, die den Job als Gemeindeoberhaupt in seinen Augen so attraktiv und ihn zufrieden machen. Auch

wenn er bei seinen bürgernahen Dorfgesprächen »ab und zu was um die Ohren kriegt«. Das gehöre halt dazu und »ist ganz in Ordnung«. Dabei hat er vor knapp acht Jahren keine einfache Aufgabe übernommen, denn die Fußstapfen seines Vorgängers Hans-Jürgen Schuwert waren groß.

Doch Klinger hatte sich bereits als Gemeinderat erste Einblicke ins kommunalpolitische Geschehen verschafft und ging die neue Herausforderung strukturiert und zielorientiert an. Seine größte Aufgabe sieht der Gottmadinger Schultes darin, die Balance zwischen den verschiedenen Entwicklungen zu finden: Die Finanzen im Griff haben, die Schulden abbauen, aber sich dabei nicht kaputt sparen, sondern mit sinnvollen und notwendigen Investitionen die Gemeinde voran zu bringen. Dieser Balanceakt ist ihm in seiner ersten Amtszeit gut gelungen. Auch wenn er mitunter unpopuläre Maßnahmen treffen und Kritik einstecken musste. Sein Credo wird auch weiterhin sein: Möglichst viel bewegen, mit dem kalkulierbaren Risiko, das Veränderungen birgt.